



„Die Befreiung der Arbeiterklasse muss die Tat der Arbeiter selbst sein.“ Karl Marx

Betriebsflugblatt
der
Sozialistischen
Arbeiterstimme
DB Regio und S-Bahn
20. Februar 2014

Bosnien: „Genug von den Aasgeiern!“

Fast 20 Jahre nach Kriegsende im alten Jugoslawien führen Privatisierung, „freie“ Märkte und der starke Einfluss der EU nicht nur im heutigen Bosnien-Herzegowina zu Arbeitslosigkeit, Hunger und Armut.

Katastrophale Lage

Eine neue Entlassungswelle Anfang Februar war der Auslöser für Massendemonstrationen in der nordostbosnischen Stadt Tuzla, die sich rasch über das ganze Land verbreitet haben. Es stehen schlagartig, durch die Ankündigung des Bankrotts von fünf großen Unternehmen, mehr als 10.000 Arbeitsplätze auf dem Spiel und das bei einer Einwohnerzahl von 120.000!

Seit dem Ende des Jugoslawienkrieges 1995 sind auf Druck der Weltbank/der EU viele Betriebe privatisiert worden. Diese wurden meist unter Wert an ausländische Konzerne verkauft, welche diese bewusst bankrott gewirtschaftet haben, um zum einen „Schwarzgeld“ zu waschen und zum anderen die Gebäude mit Gewinn zu verkaufen. Dies natürlich alles ohne Rücksicht auf die Jobs, die dadurch verloren gegangen sind. Dadurch beträgt die Arbeitslosenquote in Bosnien heute mehr als 44 %, die Jugendarbeitslosigkeit liegt sogar bei 60 %! In vielen Betrieben wurde monatelang kein Gehalt gezahlt, in Tuzla beispielsweise ganze 50 Monate (!) lang nicht. Viele Menschen müssen monatlich mit einem Durchschnittslohn von 420 €, bei ähnlichen Lebenshaltungskosten wie in Westeuropa, leben. Jeder Fünfte lebt unterhalb der Armutsgrenze.

Und gegen diese Lebensbedingungen gehen zurzeit alle zusammen, Arbeitende, Studenten, Rentner und Arbeitslose, auf die Straße. Sie protestieren mit dem Slogan „50.000 auf den Straßen für ein besseres Morgen“ und fordern eine Zurücknahme der Privatisierungen, eine Begrenzung des Gehaltes der Politiker und Arbeit und Sozialversicherung für alle! Hierbei wurden Regierungsgebäude besetzt und Straßen blockiert. Anstatt auf die mehr als berechtigten Forderungen der Demonstranten einzugehen, antwortet die Regierung jedoch mit Gewalt. Allein in den ersten beiden Tagen der Proteste wurden mehr als 130 Menschen in Tuzla verletzt...

Gemeinsam kämpfen!

Die heutige Staatsstruktur wurde durch das Dayton-Abkommen 1995 besiegelt. Es beschloss u.a. die Aufteilung der neuen Staatsgrenzen, die politische Abhängigkeit zur UNO/EU und wie das Regierungssystem auszusehen hat, ohne die sozialen und wirtschaftlichen Probleme zu lösen. So leben in Bosnien beispielsweise mehrere Nationalitäten – Kroaten, Serben und bosnischen Muslime – nebeneinander. Seit vielen Jahren herrscht hier ein blutiger Kampf zwischen ihnen, welcher von den Regierenden und der EU nur zu gerne genutzt wird, um die wahren Probleme zu vertuschen

und sie hinter der Karte des Nationalismus und der Spaltung zu verstecken.

Doch dieses Mal bleiben die Proteste weder auf eine einzelne Bevölkerungsgruppe, noch auf Regionen beschränkt. Mittlerweile wird in 33 bosnischen Städten, wie Sarajevo, Zenica, Bihac oder Mostar gemeinsam gekämpft. Ein beeindruckendes Beispiel des gemeinsamen Kampfes ist Mostar, wo Kroaten und Serben gemeinsam demonstriert haben, obwohl es hier seit dem Ende des Krieges immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen gekommen ist. In diesen Tagen werden statt nationalistischer Parolen Sprüche wie „Tod dem Nationalismus“ verbreitet. Viele Menschen haben in dieser Situation erkannt, wer ihr wahrer Gegner ist. So werden Parolen gegen Konzernbesitzer und Politiker gerufen, wie: „Genug von den Aasgeiern!“ oder „Diebe, Diebe!“.

Die Rolle der EU

Mit dem Abschluss des Dayton-Abkommens sicherte sich auch die EU ihre Position im Balkangebiet. So hat sich die EU einen Staat geschaffen, der macht was sie will, denn bis heute haben die ehemaligen jugoslawischen Staaten keine eigenständige politische Souveränität. Der 1995 von der EU eingesetzte „Friedensimplementierungsrat“ kann bosnische Institutionen aufheben, Repräsentanten des Landes entlassen oder selbstständig Gesetze einführen. Das führt nur zu deutlich vor Augen, dass die bosnische Regierung nicht mehr als eine Marionette der EU ist. Zudem hat sie jahrelang die Privatisierung und Arbeitslosigkeit vorangetrieben und somit die Konflikte verschärft. Auch sind immer noch NATO-Truppen im Balkangebiet stationiert, um den „Frieden“ zu sichern. Deswegen ist es auch kein Wunder, dass Valentin Inzko, der Vorsitzende des „Friedensrates“ überlegt, mit den Truppen jetzt einzurücken. Aber natürlich nicht, um den Frieden zu sichern, sondern um die sozialen Proteste niederzuwerfen!

Die sozialen Probleme sind für alle dieselben

Viele der Menschen in Bosnien haben erkannt, dass die sozialen Probleme, wie Hunger und Armut, für alle Teile der Bevölkerung dieselben sind. Ihr Elend wird durch Unternehmer und korrupte Politiker verursacht, die weder „nationale“ noch „ethnische“, sondern nur ihre eigenen Interessen verfolgen, indem sie privatisieren, korrumpieren und den anderen Bevölkerungsgruppen die Schuld für die sozialen Probleme in die Schuhe schieben. Vielleicht sind die heutigen Proteste der Anfang einer Bewegung, die den Nationalismus, der die Menschen auf dem Balkan schon so oft in eine blutige Sackgasse geführt hat, überwindet und dagegen die Solidarität der Ausgebeuteten und Betrogenen setzt.

Von Kollegen für Kollegen...

Glanzeistung

Seit Donnerstag letzter Woche spitzte sich die Lage bei den GTWs von Regio zu. Die doch so wichtigen Kunden auf der RE6 standen wie die Ölsardinen in den Triebwagen, weil wegen Fahrzeugmangels nicht doppelt gefahren werden konnte. Am Montag war die Sache dann perfekt: Von Hennigsdorf nach Berlin mussten Ersatzzüge fahren, um den Rest der GTWs nach Wittenberge pendeln zu lassen. Zum Nachmittag wurde der Sprit knapp weil keine Reserve zum Tanken mehr da war.

Warum wurde denn nichts repariert, fragt sich der naive Eisenbahner? Weil die Werkstätten in Neuruppin und BLO am Wochenende fast nicht besetzt sind: „Brauchen wir nicht mehr!“ hatte das Regio-Management entschieden.

Genau die gleichen Pfeifen, die uns immer wieder vorbeten, wir müssten Zugeständnisse machen in Sachen Bezahlung, Pausen und Wegezeiten, sonst könnten wir die Ausschreibung nicht gewinnen.

Wir brauchen keine Ausschreibungen. Wir wollen unseren Job machen und Menschen von A nach B transportieren. Das können wir besser ohne die Sparvorgaben von oben!

Man darf gespannt sein

In der letzten Zeit hört man immer öfter davon, dass sich die Leittechnik am Talent2 einen ausgelösten Leitungsschutzschalter für die Zugbeeinflussung einbildet. Und platsch, die ganze Fuhre steht. Bisher hat diese Fehlmeldung zum Anhalten des Zuges geführt – auf Nummer sicher. Schalter aus und ein und siehe da, es ging wieder.

Aber was erwartet uns noch alles aus den binären Abgründen des Talents? Selbst Bombardier weiß das nicht so genau. Denn die Softwaresparte für die Fahrzeuge wurde ausgelagert um zu sparen. Es wird nur noch billig eingekauft.

Den Preis dafür bezahlen die in den Billiglohnsektor abgeschobenen Softwareentwickler und wir mit unseren Nerven.

Die paar Minuten oder die paar Euro?!

Zum 1. März sollten die falschen Wegezeiten in Belgig berichtigt werden. Es geht auch nur um ein paar Minuten, die durch den Parkplatzumbau dazu kamen.

Aus den Versprechungen wurde nichts. Um nicht aus einer 4:01- eine 3:57-Schicht zu machen und entsprechendes Schichtprämie zahlen zu müssen, wurde alles so falsch belassen wie es war.

Es wird in Kauf genommen, dass wir später abfahren. Na da kann die Pönale wohl doch nicht so hoch sein, wie aus dem Krawattenbunker behauptet wird, oder!?

Burnout

Das Management der DB wollte einen spritzigeren Begriff für EiB-F, um die Anwerbung von Azubis zum Fahrdienstleiter zu erleichtern. Die jetzigen Azubis wurden um Vorschläge gebeten.

And the winner is... Naaa..... genau: *Ausbildung zum Fahrdienstleiter!* Das muss gefeiert werden!!!

Wie ausgebrannt müssen die Köpfe in den Chefetagen sein, dass sie sich an sowas hochziehen müssen!

Malen nach Zahlen

Schon seit 2007 hat die DB ihre Autozüge drastisch zusammengestrichen, bis 2017 sollen sie nun völlig eingestellt werden – das Ende eines seit 1956 bestehenden umweltfreundlichen Urlaubsangebots. Weil Autozüge nur in der Ferienzeit viel nachgefragt sind, lohnt sich das Geschäft angeblich nicht. Stattdessen will die Bahn Autos dann... mit LKWs befördern! Das Unternehmen Bahn wird nur „grün“ angepinselt, solange es sich *rechnet*. Sonst kommt sofort der Rotstift.

Betriebliche Freizeit?! Nein, danke!

Seit Jahren werden den ZUBs betriebliche Aufgaben weggenommen, mit dem Ziel sie niedriger eingruppiert und bezahlt zu können, was für Neueingestellte auch schon passiert. Die Bahn ist so „gnädig“ bzw. so frech, den ZUBs, die ihre Berechtigung für *betriebliche* Aufgaben nicht verlieren wollen, weiterhin Schulungen anzubieten – aber freiwillig und in der unbezahlten *Freizeit!* So sollen die ZUBs noch weiter gespalten werden, in jene, die ihre Freizeit opfern um noch betriebliche Aufgaben wahrnehmen zu dürfen, jene, die noch den alten Lohn bekommen und jene, die weniger verdienen...

Dabei ist das Leben für alle gleich teuer und auch ohne betriebliche Aufgaben ist die Arbeit belastend genug! Wir müssen durchsetzen, dass kein ZUB mit weniger Geld abgespeist wird und die Bahn uns während der Arbeitszeit qualifiziert.

Aufgaben verschoben – Probleme verschoben

Statt 3 sind jetzt nur noch 2 in der Transportleitung als Personaldisponenten. Der Dritte soll nur noch Dienstmeldungen abhaken.

Lohngruppen“optimierung“? Oder was für eine „Optimierung“? Wohin diese Optimierung führt, haben wir letztes erst wieder gesehen, als eine Gasleitung am Alex leckte. Kommt halt vor, in 'ner Großstadt. Aber die verbliebenen Personaldisponenten schaffen dann nicht mehr alles.

2+1 sind eben immer noch nur 3... und damit zu wenige!

Geschichten erzählen...

In der Paula 7 werden uns Geschichten über die Hamburger S-Bahn erzählt. Wie toll es dort mit Monitorabfertigung wäre... Die S-Bahn-Chefs wissen genau, dass uns ihr ZAT-FM-Plan nicht schmeckt. Um Widerstand zu entmutigen, versuchen sie uns einzureden, dass ZAT-FM nur Vorteile bringt, und missbrauchen dafür die Hamburger Kollegen.

Nein, der Rausschmiss der Kollegen bei den Aufsichtsen, in der Dispo und Verwaltung und der viel größere Stress bei den Tfs hier in Berlin haben nichts mit der schönen heilen Welt zu tun, die die Chefs uns vorgaukeln wollen!

Wie viele Leitern braucht die DB um eine Glühbirne auszuwechseln?

Nur eine, aber die muss sicherheitsüberprüft sein. Da es so ein Hightechgerät nicht in jeder Meldestelle gibt, muss die auch mal 100 km weit per Transporter durch die Weltgeschichte geschaukelt werden.

Wenn Dir das Flugblatt gefällt, gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter...

Wenn Du willst, dass es alle KollegInnen gut informiert, dann hilf dabei. Wende Dich an:

www.sozialistische-arbeiterstimme.org
flugblatt_bahn@gmx.de

V.i.S.d.P.: Florian Sund, Schmarjestr. 17, 14169 Berlin